



# Was wächst denn da?

Das neue Forschungsfeld an der HWP

# Ohne Abi an die Uni

Anja Arnsthoff und Steffen Kraszon haben sich im Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung an der HWP kennen gelernt. Heute haben sie eine gemeinsame Wohnung und beide ihr HWP-Diplom gerade geschrieben. Dem HWP Magazin berichten sie von ihren Erfahrungen aus der Prüfung und dem Studium, um anderen Studieninteressierten ohne Abitur oder Fachhochschulreife Mut zu machen und mit hilfreichen Tipps zu versorgen.

Elf Jahre Schule, drei Jahre Ausbildung zur Buchhändlerin, danach der tägliche Arbeitstrott. „Und das soll's jetzt bis zur Rente gewesen sein?“, fragte sich Anja vor ungefähr fünf Jahren. Die Antwort war das Studium an der HWP. Anja bekam ein Faltblatt zu den Vorbereitungskursen für die Aufnahmeprüfung in die Hände und meldete sich sofort an. Drei Monate übte sie in der Volkshochschule einmal in der Woche mit 20 anderen Lernbegierigen, wie man einen sechsseitigen Text auf eine halbe Seite kürzt und spielte die mündliche Prüfung durch: „Was ich nicht verstanden habe, habe ich in nachgeschaut oder mit den anderen aus dem Vorbereitungskurs geklärt.“

## Gute Vorbereitung ist alles

Steffen erfuhr über eine Bekannte von der Möglichkeit, ohne Abitur studieren zu können: „Ich wollte schon immer an die Uni, aber ich hätte nicht gedacht, dass ich dazu auch ohne Abitur die Möglichkeit habe.“ Nach seinem Realschulabschluss machte der geborene Cottbuser zunächst eine

Lehre zum Koch, dann zum Bürokaufmann. Sein erster Versuch, die Aufnahmeprüfung zu machen, ging allerdings in die Hose: „Derzeit hatte ich mich trotz Vorbereitungskurs nicht genügend vorbereitet.“ Steffen ließ sich aber nicht entmutigen und beim zweiten Versuch machte er auch seine „Hausaufgaben“. Täglich standen nun die Frankfurter Rundschau, das Hamburger Abendblatt und die Fernsehnachrichten auf dem Programm.

„Wichtig war es, sich zusammen mit anderen BewerberInnen aus dem Kurs vorzubereiten“, betonen beide unisono. Gemeinsam mit ihrer Lerngruppe sind sie angetre-

ten, und alle haben es geschafft. „Manches war leichter als ich dachte, schwieriger war die Zusammenfassung des vorgelesenen Textes und die mündliche Prüfung,“ fand Anja. Steffen ergänzt: „Auch für den allgemeinbildenden Teil und Mathe sollte man die Vorbereitung nutzen.“

Ab Oktober 1997 drückten die beiden wieder die Schulbank. Ungewohnt war zu Beginn die Lernsituation, es ging darum das Lernen zu lernen: „Dafür braucht man eine Menge Selbstdisziplin und Motivation.“ Hinzu kamen zu Beginn auch finanzielle Schwierigkeiten. Anja musste trotz BaföG und Nebenjob wie viele andere auch ihren Lebensstandard stark runterfahren. Steffens Antrag auf BaföG wurde abgelehnt, ein Job bei seinem früheren Arbeitgeber half ihm über die Runden.

## Neue berufliche Perspektiven

Im Rückblick fand Anja fand das Studium genial: „Ich habe gelernt, in Zusammenhängen zu denken und die Hintergründe zu verstehen. Ich habe viele neue Leute kennengelernt und mir neue berufliche Möglichkeiten eröffnet.“ Auch wenn sie eigentlich mehr gearbeitet habe, war die Studienzeit durch die freie Zeiteinteilung doch entspannter als das Arbeitsleben. Steffen betont die Interdisziplinarität und damit einhergehende Wahlfreiheit im Studium. Zunächst wollte er seinen Abschluss in Soziologie, dann in Rechtswissenschaften absolvieren, bevor er sich für die BWL mit Schwerpunkt Marketing entschieden hat.

Beruflich hat sich das Studium für beide gelohnt. Steffen konnte direkt nach seinem Diplom in der Firma, in der er bereits vor und während des Studiums gearbeitet hat, einen Job in der Marketingabteilung antreten: „Durch das Studium traut man mir heute viel mehr zu, und ich kann die in mich gesetzten Erwartungen auch erfüllen.“ Auch Anja überlegt, ob sie in dem Unternehmen bleibt, bei dem sie in den letzten Jahren gejobbt hat. Die Firma hat ihr bereits eine Trainee Stelle angeboten. Derzeit macht sie dort erstmal ein viermonatiges Praktikum: „Das warte ich erstmal ab, bevor ich mich entscheide.“

**Anja Muskat ■**  
Studentin der HWP

*Studierende der HWP und das Öffentlichkeitsreferat sind derzeit dabei, weitere Erfahrungsberichte und detaillierte Informationen zur Aufnahmeprüfung für Studieninteressierte ohne Abitur oder Fachhochschulreife zusammenzustellen. Die Informationen stehen ab Sommer auf der Homepage der HWP ([www.hwp-hamburg.de](http://www.hwp-hamburg.de)) und als Mini-Broschüre zur Verfügung. Weitere Erfahrungsberichte sind herzlich willkommen!*

*Die nächste Aufnahmeprüfung findet im September 2001 statt. Anmeldeschluss für die Prüfung ist der 15. Juli 2001. Informationen: Joachim Frädrieh, Raum A 107, Tel. 42838-2189*



Gemeinsam zum Diplom: Anja Arnsthoff (27) und Steffen Kraszon (28)

# Spannend

war die Redaktion dieses Magazins allemal. Die Entscheidung, ob und an wen die Mittel aus dem Forschungsvorfonds vergeben werden, fiel in allerletzter Minute. Auch die Termine für die Antifaschistischen Campustage des AStA kamen gerade noch rechtzeitig, bevor die Druckerei ihre Maschinen anwarf.

Mit diesem Magazin verabschiedete ich mich von der Redaktion des HWP Magazins. Nach fünf Jahren im Öffentlichkeitsreferat der HWP ist eine berufliche Veränderung angesagt. Die Arbeit wird mir mit Sicherheit fehlen - es war mir immer ein besonderes Anliegen, aktuelle Themen aufzugreifen und Diskussionen in der Hochschule zu befördern. All dies wäre ohne die vielen Anregungen und Beiträge der HWPlerInnen hartes Brot, wenn nicht gar unmöglich gewesen. Und schließlich: Was wäre das Magazin ohne den Grafiker Rainer Klute und die Fotografin Babette Brandenburg? Sie hatten immer vollstes Verständnis für Terminprobleme und chaotische Korrekturfahnen. Oft lieferten sie oft die fehlenden zündenden Ideen. Ein weiteres großes Dankeschön geht an die freien MitarbeiterInnen Karin Flothmann und Jens Bergmann sowie an alle KorrekturleserInnen, vor allem an Helga Wettern und Christa Bogdanski.

Ich freue mich darauf, das Magazin demnächst als Leserin zu genießen, und wünsche der zukünftigen MacherIn eine ebenso große Unterstützung, wie ich sie von allen Seiten erfahren habe!

**Anne Ernst ■**

*Hamburg, 11. Juni 2001*

# Impressum

**Herausgeberin:** Hochschule für Wirtschaft und Politik, Die Präsidentin, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg

**Redaktion:** Anne Ernst (V.i.S.d.P.), Zimmer A 210, Tel. 42838-2181, E-Mail ErnstA@hwp-hamburg.de

**Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.**

Hinweis für SpenderInnen: Bezugspreis ist im Spendenbeitrag enthalten.

Wir danken Christa Bogdanski und Helga Wettern fürs Korrekturlesen!

**Weitere AutorInnen:** AStA der HWP, Dorothee Bittscheidt, Carsten Czeppel, Heinrich Epskamp, Harry Friebel, Holger Giebel, Sabine Ketels, Dieter Koch, Andrea Klermann, Harald Mattfeldt, Anja Muskat, Sibylle Raasch, Peter Wismann

**Fotos:** Babette Brandenburg (Titel, S. 6, 8, 10, 16), Stefan Kayser (14,15), Katharina Kiebacher (S. 12, 20), Hermann Jansen (S. 18), Privat (S. 2)

**Gestaltung und Layout:** www.kominform.net, Tel. 040 / 328 714 20

**Druck:** Druckerei in St. Pauli (Auflage: 3000) 8. Jahrgang

# Inhalt

## Inteam

Ohne Abi an die Uni. . . . . 2

## Politik

Leistungsstruktur auf dem Prüfstand . . . . . 4

## Forschungsförderung

HWP vergibt Forschungsgelder . . . . . 6

Eine Frage der Motivation . . . . . 7

## Forschung

Arbeitsmarktpolitischer Experten-Workshop. . . . . 8

24 Jahre Bildungsforschung . . . . . 10

## Weiterbildung

BWF fördert Weiterbildung. . . . . 11

## Studienreform

Suche nach dem HWP-Profil. . . . . 12

Einer für alle. . . . . 13

Master-plus in Gender-Studies. . . . . 14

## Studium

Erfolgreiches Entrepreneurship. . . . . 16

Klausurzeiten verkürzen? . . . . . 17

## GdFF

Never change a winning team . . . . . 18

## AStA

Gegen Rassismus und Faschismus . . . . . 19

## Kurz & Bündig

Kurz und bündig. . . . . 20

**Redaktionsschluss: 19. Oktober 2001**

*voraussichtlich*

# Leistungsstruktur auf dem Prüfstand

Der HWP stehen große Veränderungen ins Haus. Intern wird die Studienreform diskutiert. Im Hamburger Senat steht das neue Hamburger Hochschulgesetz (HambHG) kurz vor der Abstimmung, mit dem auch ein verändertes Hochschulmanagement beschlossen wird. Mit den anstehenden Reformen wird sich auch die Leitungs- und Entscheidungsstruktur der HWP verändern. Sabine Ketels, Referentin für Hochschulentwicklung, hat diesen Prozess mit der Evaluation der bisherigen Struktur ins Rollen gebracht.

Die HWP im Reformfieber: Die neuen Studienprogramme für den zweiten Studienabschnitt werden in Projektgruppen entwickelt und in Experten-Hearings erörtert. Das zweite internationale Master-Programm „Europastudien“ wird unter Hochdruck implementiert und stellt - ausgestattet mit Fördermitteln des DAAD - bereits ab Wintersemester 2001/02 ein neues attraktives Studienangebot im zweiten Studienabschnitt dar. Veränderte Kursformen werden in allen Fachgebieten erprobt, traditionelle Prüfungsmodalitäten über den Haufen geworfen, selbst die gewohnten Semesterferienzeiten stehen auf dem Prüfstand. Und nicht zuletzt gewinnt der hochschulübergreifende Studiengang „Gender Studies“ zusehends an Profil, wobei die hohe Betei-

ligung an seiner Ausgestaltung Vermutungen über eine große zukünftige Nachfrage zulässt.

## Reformen unter Zeitdruck

Dass angesichts der erhöhten Temperatur im Organismus HWP darüber hinausgehende Anforderungen als schwer zu bewältigen empfunden werden, ist nicht verwunderlich. Mit dem neuen HmbHG stehen jedoch weitere Schritte zur Umsetzung ins Haus, welche die institutionelle Selbstverantwortung der Universitäten erhöhen sollen: Unter den Stichworten Effizienz, Leistungsverbesserung und modernes Hochschulmanagement werden sich die Hochschulen u.a. mit Mittelvergabe über Zielvereinbarungen, einem veränderten Zuschnitt der Leitung, der Abschaffung des Konzils zugunsten eines Großen Senates und der Verfassung einer eigenen Grundordnung beschäftigen müssen - all dies ebenfalls unter einem großen Zeitdruck.

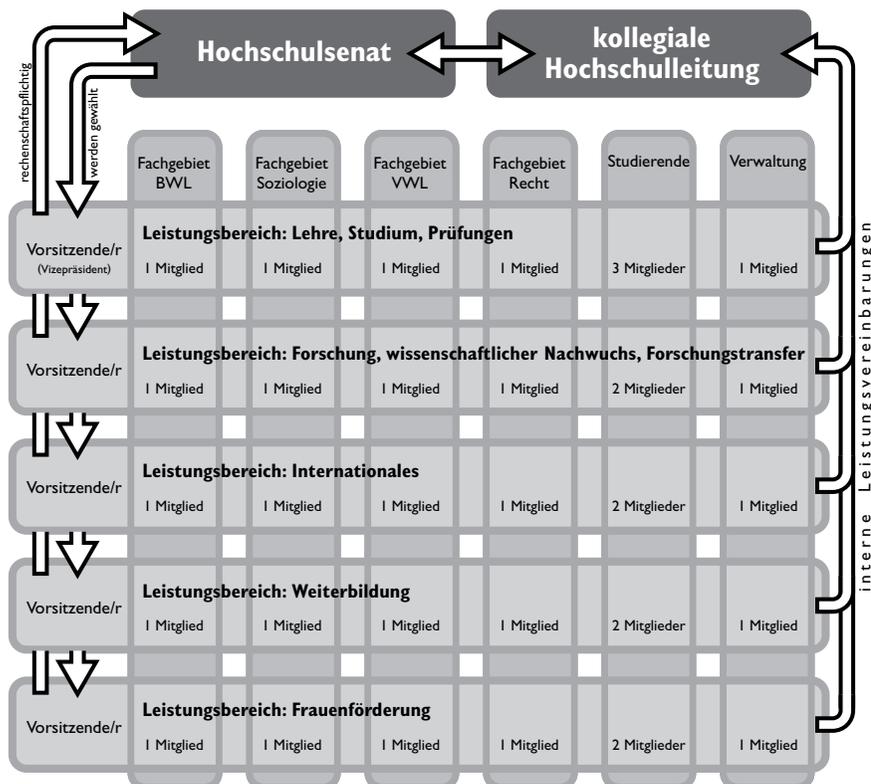
Was aber hat die Leitungs- und Entscheidungsstruktur damit zu tun? Die HWP hat mit ihrer anspruchsvollen Organisationsstruktur schon früh eine Antwort auf die Anforderungen des modernen Hochschulmanagements gegeben. Zentrale Organe der Struktur sind die kollegiale neunköpfige Hochschulleitung und die fünf übergeordneten universitären Aufgaben. Die Leistungs-

bereiche sind in einer kommunikationsintensiven Matrixstruktur organisiert, um so die vier Fachgebiete zu integrieren. Die neue Struktur sollte die Leitung effizienter und transparenter gestalten und so Möglichkeiten schaffen, an den Entscheidungsprozessen zu partizipieren. Diese Ziele stehen jetzt - im Lichte der Erfahrungen sowie der aktuellen und künftigen Anforderungen - auf dem Prüfstand.

## Anforderungen an Leistungsstruktur

Dabei fällt auf: Matrixorganisationen fördern zwar Teamarbeit und Flexibilität, nicht aber die Effizienz von Prozessen. Vielmehr sind sie charakterisiert durch verlängerte Entscheidungszeiten, hohen systematischen Kommunikationsbedarf und die Notwendigkeit, Kompetenzkonflikten viel Zeit zu widmen. Die Organisationsstruktur setzt eine ständige Befassung mit dem System selbst voraus. Die dafür benötigten Fähigkeiten gehören traditionell nicht eben zu den Grundkompetenzen von Mitgliedern wissenschaftlicher Institutionen.

## Die Leistungsbereiche



## Die kollegiale Hochschulleitung



In drei Workshops mit den Mitgliedern der Leitung und des Hochschulsenates sowie den Fachgebietsprechern wurden im März und April zentrale Punkte identifiziert, in denen die aktuelle Struktur zu optimieren ist:

- Stärkere Einbindung der Fachgebiete in die Hochschulleitung
- Überprüfung des Zuschnittes der Leistungsbereiche und damit der Matrixstruktur
- Strukturelle Einbindung der neuen Studienprogramme des zweiten Studienabschnittes (beispielsweise über Institute)
- Optimierung der Leistung der Verwaltung in der Hochschule
- Stellung der Studierenden in der Leitungs- und Entscheidungsstruktur
- Zusammensetzung und Einbindung des Haushaltsausschusses unter dem Gesichtspunkt der wachsenden Bedeutung der Budgetentscheidungen für die Universität und die

- Profilierung des Hochschulsenates gegenüber der Hochschulleitung.

### Steuerungsgruppe gebildet

Eine Steuerungsgruppe wird sich in den kommenden Monaten einem veränderten Strukturkonzept widmen. Kernaufgaben der HWP sind unbestritten die Lehre, die Forschung und der Wissenstransfer durch Weiterbildung auf der Grundlage der zunehmenden Internationalisierung und der Frauenförderung in der Wissenschaft. Die Gewährleistung qualifizierter interner Meinungsbildungsprozesse, des Interessenausgleichs der beteiligten Gruppen und Disziplinen, die Entwicklungsfähigkeit und Effizienz des Gesamtsystems wird m. E. zunehmend zur Experten- bzw. Leitungsaufgabe. Dabei stellt sich gleichermaßen zunehmend die Frage, wie diese Managementaufgaben ausgeführt und wie die Akteure kontrolliert und qualifiziert werden.

**Sabine Ketels ■**

*Referentin für Hochschulentwicklung an der HWP  
KetelsS@hwp-hamburg.de*

### Evaluation der Leitungs- und Entscheidungsstruktur

#### *Rücklauf der Fragebogenaktion*

Eine zu Beginn der Evaluation im Januar 2001 gestartete schriftliche Umfrage hat Hinweise darüber erbracht, unter welchen Aspekten aus Sicht der Hochschulmitglieder die Organisationsstruktur der HWP reformiert werden muss.

In der Reihenfolge ihrer Häufigkeit wurden folgende Punkte genannt:

1. Informationsfluss und Transparenz
2. Qualität interner Kooperation
3. Entscheidungsfindung am richtigen Ort und
4. Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Entscheidungen

Aufschlussreich war ebenso die Beteiligung an der Umfrage. Haben sich die WissenschaftlerInnen mit 33 Prozent Anteil an ihrer Gruppe vergleichsweise stark beteiligt, so gilt dies weder für die Mitglieder der Verwaltung, von denen 16 Prozent den Fragebogen zurücksendeten, noch für die Studierenden. Von den Studierenden wurden alle diejenigen befragt, die seit April '99 ein Vertretungsmandat innehatten. Die faktisch nicht erfolgte Beteiligung von 2 Prozent lässt verschiedene Hypothesen zu. Grundsätzlich aber unterstreicht sie die Vermu-

tung, dass die angemessene Vertretung der Studierendeninteressen an der Hochschule momentan in keiner Weise befriedigend gelöst ist.

Eine ausführliche Zusammenfassung des Fragebogenrücklaufes und eine ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse aus den drei Evaluationsworkshops finden Sie im Netz unter Public auf „Hades-01/Hochschulentwicklung/Leistungsstruktur“.

# HWP vergibt Forschungsgelder

Der Forschungsverfügungsfonds ist das wichtigste Instrument der Forschungs- und Nachwuchsförderung der HWP. Aus hauseigenen Mitteln, die über ein öffentliches Ausschreibungsverfahren vergeben werden, will die Hochschule Forschungszusammenhänge zu gesellschaftspolitisch aktuellen Themen etablieren. Vor allem aber sollen über die Felder der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert und Drittmittel eingeworben werden. Von Juli dieses Jahres an wird das Feld „Unternehmenskrisen und Insolvenz“ für maximal zweieinhalb Jahre gefördert.

Zunächst sah es mau für die diesjährige Vergaberunde aus. Kein Forschungsfeld schien an der halben Stelle für eine

In einem öffentlichen Hearing stellten ProfessorInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen ihre Forschungsfelder vor.



Wissenschaftliche MitarbeiterIn und an den Sachmitteln interessiert. Der Leistungsbereich Forschung (LbF) verlängerte die Antragsfrist und öffnete das Verfahren auch für die Felder, die in vorhergehenden Runden bereits berücksichtigt wurden. Ende Mai stellten sich schließlich vier Anträge zur Wahl. Die Felder „Globalisierung und ökologischer Diskurs“ und „Gleichstellungspolitik“ bewarben sich um die Verlängerung ihrer bisher dreijährigen bzw. einjährigen Förderung. Das Feld „Der Neoliberalismus als Leitbild gesellschaftlicher Modernisierung“ trat in anderer personeller Zusammensetzung bereits 1999 an, während sich das Feld „Unternehmenskrisen und Insolvenz“ neu konstituiert hat. Auf einem Hearing am 12. Juni nutzten die beiden neu beantragenden Felder die Gelegenheit, ihr Vorhaben der Hochschulöffentlichkeit zu präsentieren, während das Forschungsfeld „Gleichstellungspolitik“ seinen Antrag zu Beginn des Hearings zurückzog. Das Forschungsfeld „Globalisierung“ war aus Termingründen nicht vertreten.

## Forschungsfeld „Unternehmenskrisen und Insolvenz“

„Zunächst wurde einstimmig entschieden, angesichts der Neueinsteiger das Globalisierungs-Feld nicht wieder zu berücksichtigen“, berichtet der LbF-Vorsitzende Prof. Dr. Ulrich Mückenberger von der anschließenden entscheidenden Diskussion im LbF. Die Wahl zwischen den beiden verbleibenden Feldern fiel schließlich zugunsten des Feldes „Unternehmenskrisen und Insolvenz“ aus. Das Professorenteam aus Sonja Bischoff (BWL), Ingrid Größl (VWL), Udo Reifner (Recht) und Hermann-Josef Tebroke (BWL) will sich

mit den Ursachen, Symptomen und Konsequenzen der Insolvenz kleiner und junger Unternehmen und Ansätze der Krisenfrüherkennung sowie der Gestaltung von Insolvenzprozessen auseinandersetzen. Ausgangspunkt des Feldes ist die steigende Zahl der Insolvenzen in der Bundesrepublik, die vor allem zu Arbeitsplatzverlusten, aber auch zu Einbußen bzw. Ausfällen bei der öffentlichen Hand und den Banken sowie zu Abschreckungseffekten gegenüber Unternehmensneugründungen führt. Das Feld ist über das Entrepreneurship-Projekt im zweiten Studienabschnitt und den geplanten Master-Studiengang „Entrepreneurial Management“ mit der Lehre verknüpft.

In dem Feld „Neoliberalismus als Leitbild gesellschaftlicher Modernisierung“ haben sich die Professoren Herbert Schui (VWL) und Ulrich Zachert (Recht) sowie die NachwuchswissenschaftlerInnen Christian Christen, Elke Hahn, Anne Karrass, Bettina Lösch, Barbara Poppenborg, Ralf Ptak, Peter Renneberg, Tanja Thomas, Kristina Thureau und Thomas Veit zusammengeschlossen. Ziel des interdisziplinär zusammengesetzten Feldes ist es, in acht Arbeitsprojekten die Entstehungsgeschichte und theoretischen Grundlagen, die Implementierungsstrategien und schließlich die Folgen der neoliberalen Politik zu betrachten. Gefragt wird auch nach Alternativen und Gegendiskursen, welche dem neoliberalen Entwurf entgegengesetzt werden können. Mit dem Themenzuschnitt knüpft das Feld an die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Grundzügen der Wirtschafts- und Sozialordnung an, die an der HWP lange Tradition hat.

## Gute Aussichten auf Drittmittel

Beide Felder zeichnen sich, so Mückenberger, durch hohe gesellschaftspolitische Aktualität aus. Entsprechend begründete der LbF seine Entscheidung anhand der Kriterien Drittmittelaussichten, Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Organisation des Feldes.

Die große Zahl der hoch qualifizierten NachwuchswissenschaftlerInnen sprach eindeutig für das Neoliberalismus-Feld. Der Ausschuss bezweifelte jedoch die Arbeitsfähigkeit der zwölfköpfigen Gruppe, die seiner Auffassung nach eher einem Doktorandenkolloquium glich. Die eingegrenzte Personengruppe in dem zweiten Feld ließ den Ausschuss hingegen eine hohe Arbeitsfähigkeit vermuten. Das Professorenteam muss sich jetzt allerdings schnell auf die Suche nach einer PromovendIn machen, um die Stelle Anfang Juli besetzen zu können. Interesse seitens der Studierenden wäre vorhanden, erklärte Prof. Tebroke im Hearing.

Der LbF spricht dem Feld „Unternehmenskrisen“ zudem größere Chancen bei der Drittmittelinwerbung zu. „Für uns war es entscheidend, dass bei diesem Feld die Drittmittelfähigkeit mit der gesellschaftspolitischen Relevanz zusammentraf“, kommentiert Ulrich Mückenberger. Schließlich habe auch die Ausgewogenheit der Gesamtförderung eine Rolle gespielt: In den bisherigen Forschungsfeldern waren die Betriebswirte kaum und auch die Volkswirte wenig vertreten.

**Anne Ernst** ■

ErnstA@hwp-hamburg.de

# Eine Frage der Motivation

Die HWP vergibt bereits seit fünf Jahren Mittel aus dem Forschungsverfügungsfonds und will auch zukünftig an dieser Form der Förderung festhalten. Zeit für eine Zwischenbilanz, meint das HWP Magazin.

Dem Forschungsfeld „Globalisierung und ökologischer Diskurs“ ist es während der dreijährigen Förderung gelungen, Drittmittel in Höhe von rund 400.000,- DM einzuwerben. Das Feld „Externe Effekte betrieblicher Zeitpolitiken und zivilgesellschaftliche Ansätze zu deren Bewältigung“ warb im Jahr 2001 ca. DM 300.000,- ein. Beide Felder haben weitere Anträge gestellt, um weitere Nachwuchsstellen zu akquirieren. Was machte die Teams erfolgreich? Neben guten Kontakten zu Drittmittelgebern ist es ein persönlich und wissenschaftlich funktionierendes Netzwerk der Beteiligten. Die tragende Säule eines Forschungsfeldes sind die NachwuchsforscherInnen, die einen großen Teil der Arbeit übernehmen. Ihnen muss in gleichem Maße die Unterstützung der ProfessorInnen sowie genügend Freiraum zur Verfügung stehen, um eigene Aktivitäten entwickeln und umsetzen zu können.

## Der Nachwuchs als Erfolgsgarant

Für die Erfolgsfrage ist nicht außer Acht zu lassen: ProfessorInnen sind viel beschäftigte Individualisten mit einer gesicherten Finanzierung. Ihrer Motivation, zu kooperieren und Drittmittel einzuwerben, mag das Forschungsinteresse und ein gutes Renommee zugrunde liegen, auch die Zu- und Mitarbeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Sie ist jedoch oft um ein Vielfaches geringer als beim Nachwuchs, der sich über die Felder seine Stellen und die Einbindung in Forschungszusammenhänge häufig selbst erst schafft und die eigene Qualifizierung voranbringen will. Entsprechend waren bisher die Felder, die von einer größte-

ren Zahl von ProfessorInnen getragen waren, weniger erfolgreich als die Felder, in denen der Nachwuchs mit einen oder zwei ProfessorInnen kooperierte. Das Feld „Mindeststandards der privaten Altersvorsorge“ setzte sich bei der Beantragung aus vier Professoren zusammen. Es scheiterte ein Jahr später an der Besetzung der Nachwuchsstelle und gab die Gelder zurück. Im Feld „Interkulturelle und intergenerative Gerechtigkeit“ galt es, neben der großen Gruppe von neun DoktorandInnen auch sechs Professoren unter einen Hut zu bringen - eine Aufgabe, die viel Energie gekostet hat. Das Feld stellt nach knapp zwei Jahren derzeit seine ersten Anträge.

Wenn die Förderung der Felder ausläuft, stellt sich die Frage, wie das Erreichte gesichert und ausgebaut werden kann. Die Felder „Globalisierung und ökologischer Diskurs“ und „Gleichstellungspolitik“ begründete die Überlegung, sich bei der diesjährigen Runde erneut um die Finanzierung zu bewerben, mit dem Ziel, die Mitarbeiter-Stelle zu erhalten. Diese sei notwendig, um Anträge zur Drittmittelfähigkeit zu bringen und die Kommunikation in dem Feld und mit der Hochschule zu organisieren. Es gilt also, über die Anschubfinanzierung hinaus eine langfristig tragbare Forschungsinfrastruktur aufzubauen.

## Kritik am Vergabeverfahren

Der Leistungsbereich Forschung schreibt die Fördermittel aus und spricht nach dem Hearing auf Grund der im Antragsverfahren festgelegten Kriterien eine Empfehlung an die PräsidentIn aus, welches Feld seiner Meinung nach zu fördern sei. Die Zustimmung der PräsidentIn war bisher eine Formsache. Werden die Erfolgskriterien Drittmittelerwerbung, Nachwuchsförderung und Arbeitsorganisation zugrunde gelegt, halten sich Erfolg und Misserfolg der Felder bisher die Waage.

### Forschungsfelder an der HWP

„Globalisierung“ und ökologischer Diskurs (1997 - 2000)

Jürgen Hoffmann, Wolfgang Voegeli, Peter Fuchs, Kai Huter, Ronald Köpke, Fred Luks, Markus Wissen

Mindeststandards Privater Altersvorsorge (1998/99)

Karl-Jürgen Bieback, Alfred Oppolzer, Udo Reifner, Heinrich Stohauer

Interkulturelle und intergenerative Gerechtigkeit (Juli 1999 - Ende 2000)

Bodo Abel, Jürgen Daviter, Werner Goldschmidt, Lars Lambrecht, Dr. Manfred Wetzler, Patricia Eggers, Sven-Eric Knudsen, Petra Linzbach, Bettina Lösch, Verena di Pasquale, Corinna Perron, Renate Rampf, Jörg Reitzig, Regina Richter, Ingo Siggelkow, Daniel Wittig

Externe Effekte betrieblicher Zeitpolitiken und zivilgesellschaftliche Ansätze zu deren Bewältigung (Juli 1999 - Ende 2000)

Ulrich Mückenberger, Ingrid Breckner, Martina Heitkötter, Marcus Menzl, Marion Moormann, Ute Buggeln

Veränderungen in der Erwerbsarbeit, Wandel der regulativen Rahmenbedingungen und der Ansätze für Gleichstellungspolitik (Juli 2000 - Juni 2001)

Karl-Jürgen Bieback, Jolanda Koller-Tejreiro, Sibylle Raasch, Ulla Ralfs, Angela Pape, Anneli Rüling, Anja Weberling

Unternehmenskrisen und Insolvenz (ab Juli 2001)

Sonja Bischoff, Ingrid Größl, Udo Reifner, Hermann-Josef Tebroke



anlässlich der Ausschreibung des Forschungsverfügungsfonds erst zusammenschließen, bedeuten vielleicht ein größeres Risiko, sie würden jedoch die Hochschule um neue Diskussionsfelder bereichern oder deren Institutionalisierung unterstützen. Die vorrangige Orientierung an den Drittmittelaussichten, so wurde weitergehend kritisiert, würde zudem in erster Linie die „Mainstreamforschung“ begünstigen.

Darüber hinaus wurde die starke Präsenz der Leistungsbereichsmitglieder in den geförderten Feldern als problematisch empfunden. Abgesehen von dem ersten, sind in allen Feldern Mitglieder des Leistungsbereiches vertreten. „Im Leistungsbereich sitzen WissenschaftlerInnen, die ein besonderes Interesse an Forschung haben. Da sind Interessenskollisionen vorprogrammiert“, so der Vorsitzende Ulrich Mückenberger. Aus diesem Grund nehmen die beteiligten Mit-

glieder nicht an der Abstimmung teil und haben sich an der diesjährigen Ausschreibung erst beteiligt, als keine Anträge eingingen. Die Mitgliedschaft darf sicher nicht zum Nachteil gereichen. Trotzdem wäre es sinnvoll, ein transparenteres Verfahren zu wählen, um Misstrauen vorzubeugen.

**Anne Ernst** ■

*ErnstA@hwp-hamburg.de*

## Arbeitsmarktpolitischer Experten-Workshop

Zebra ist einer der größten arbeitsmarktpolitischen Akteure Hamburgs zur beruflichen Qualifizierung und Beratung Langzeitarbeitsloser. Das Institut für Weiterbildung an der HWP ist der führender Anbieter berufsbegleitender Studiengänge in der Hansestadt. Gemeinsam veranstalteten beide am 15. März dieses Jahres einen Workshop zur Arbeitsmarktpolitik in Hamburg.

Im Mittelpunkt des Workshops stand die Problematik des Mismatch auf dem Hamburger Arbeitsmarkt, insbesondere im Bereich der geringer qualifizierten Arbeitslosen. Die Informationsdefizite über die aktuellen und zukünftigen Bedarfe an Qualifikationen auf dem Hamburger Arbeitsmarkt auf der einen und der Qualifizierungspotentiale der Arbeitslosen auf der anderen Seite sind erheblich. Dies er-

schwert die Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit insbesondere im Arbeitsmarktsegment der Langzeitarbeitslosen und geringer Qualifizierten zu reduzieren, erheblich. Nicht nur die unmittelbaren Akteure am Arbeitsmarkt (Bundesanstalt für Arbeit bzw. Arbeitsämter, Politik, Unternehmen und Verbände, Gewerkschaften, Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger) sind u.E. aufgefordert, dies Defizit zu reduzieren, um eine rationalere und damit effektivere Arbeitsmarktpolitik zu konzipieren und umzusetzen, sondern auch die Wissenschaft (vgl. dazu das Leitbild der HWP).

### Qualifizierung vs. Anforderungen

Die Veranstaltung sollte sehr konkret, d.h. realitätsbezogen sein mit einer Bestandsaufnahme bzw. Zwischenergebnissen, die dann auf zwei weiteren geplanten Workshops in ei-

ne Handlungs- und Umsetzungsdiskussion einmünden kann. Eine weitere konsequenzlose Gutmenschanstaltung auf Sonntagsrednerniveau und einer Begleitmusik aus lauter Klageliedern ist dem zentralen gesellschaftlichen Problemfeld, um das es hier geht, schon lange nicht mehr angemessen. Das angestrebte Niveau wurde dadurch erreicht, dass Personen eingeladen wurden, die mit der täglichen Arbeitsmarktpraxis vertraut sind - man könnte auch sagen: „echte EmpirikerInnen“. Dazu gehören vor allen Dingen die Beschäftigten der Arbeitsämter (hier der Direktor des Arbeitsamtes Hamburg) und der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS), die Personalverantwortlichen in den Betrieben verschiedener Branchen (etwa Luftansa Technik AG, Flughafen Hamburg GmbH, Personaldienstleister wie Randstadt und Pluspunkt, Landesinnung der Gebäudereiniger, Diakonisches Werk, Arbeitersamariterbund) und Hamburger Beschäftigungsträger (z.B. Hamburger ArbeitHAB oder die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Entwicklung-GATE).

Zu Beginn der Veranstaltung gaben die beiden Vertreter der HWP einen Überblick über die Mismatch-Situation auf dem Hamburger Arbeitsmarkt, d.h. der von den Unternehmen angebotenen Tätigkeiten (registrierte offene Stellen) auf der einen und den Langzeitarbeitslosen der Berufsgruppen mit geringerer Qualifikation, die auf dem Hamburger Arbeitsmarkt einen Arbeitsplatz suchen, auf der anderen Seite (Harald Mattfeldt) und entwickelten ein Schema, mit dem sich die Anforderungsprofile der Unternehmen und die Qualifizierungsprofile der Arbeitslosen systematisieren lassen (Heinrich Epskamp). Auf dieser Grundlage folgten branchen- und bereichsspezifische Beiträge der anderen Teilnehmer. Die Diskussion war, wie von den Veranstaltern erhofft, sehr problembezogen und hart an den Fakten orientiert. Allgemeine, von vordergründigem Interesse geleitete Statements blieben erfreulicherweise aus.

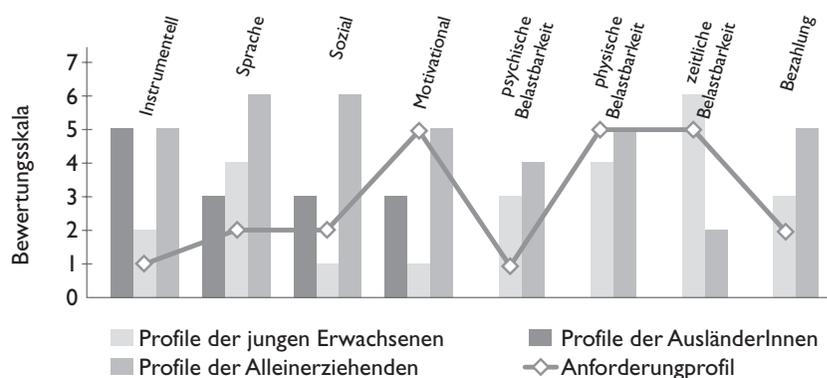
## Softskills sind gefragt

Hier ist nicht der Raum, um die Ergebnisse im Detail darstellen zu können. Völlig eindeutig war aber, dass von der Seite der Anforderungsprofile den instrumentellen Fertigkeiten, d.h. den arbeitsplatzbezogenen Fähigkeiten wie EDV-Kenntnisse oder die Handhabung technischer Apparaturen, in den bisherigen Qualifizierungsprogrammen ein viel zu großer Stellenwert eingeräumt wurde. Diese Fähigkeiten können häufig „vor Ort“ und „on the job“ viel besser und effizienter vermittelt werden als in längerfristig angelegten Lehrgängen bei den Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen. Viel wichtiger sind alte „Tugenden“ wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, aber vor allem die sogenannten „softskills“, also soziale und motivationale Anforderungen, Teamfähigkeit, Selbständigkeit in der Arbeit, aber auch die

psychische und zeitliche Belastbarkeit. Parallelen zur Ausbildung von Studierenden, insbesondere in den Fächern, die an der HWP vertreten sind, bieten sich geradezu an. Instrumentell Qualifikationen müssen eingebettet werden in Persönlichkeitsprofile, die letztlich darüber entscheiden, ob sich Chancen auf Arbeitsplätze und Karrieren eröffnen.

Auf der Handlungs- und Umsetzungsebene, d.h. für konkrete Qualifizierungsmaßnahmen, ist deshalb nicht nur ein Umdenken erforderlich, sondern es stellen sich viel grundsätzlichere Fragen: Wie lassen sich solche „softskills“ konkret vermitteln? Geht das überhaupt in den für Qualifizierungsmaßnahmen vorgesehenen Zeiträumen und unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen? Mindestens

## Qualifikationsprofile von Langzeitarbeitslosen und Anforderungsprofil von Unternehmen der Gebäudereinigung



ebenso wichtig: Wer kann das überhaupt vermitteln und wie - zumal bei Arbeitslosen, die aus sehr unterschiedlichen kulturellen Milieus kommen?

## Der Motivationsfaktor Lohnhöhe

Eine wichtige und für die eben genannten Aspekte zum Teil entscheidende Frage (man denke an den Produktivitätsfaktor Motivation) ist die nach der Entlohnungshöhe in diesen Arbeitsmarktsegmenten. Da haben insbesondere die beiden Vertreter der HWP doch einiges dazugelernt: Alle auf dem Workshop vertretenen Branchen und Betriebe zahlen nach Tarif. Die entsprechenden Stundenlöhne lagen aber vielfach weit unter denen für studentische Hilfskräfte! Damit ist es nicht verwunderlich, dass die offiziellen Kombilohn-Pilotprojekte kaum angenommen werden, sondern dass das typische Kombilohnmodell inzwischen heißt: Transfereinkünfte aus dem Sozialstaatssystem plus Schwarzarbeit. Die Entlohnungsfrage wird deshalb gewiss ein zentrales Thema der beiden noch ausstehenden Workshops sein.

**Heinrich Epskamp ■**

Professor für Soziologie an der HWP  
EpskampH@hwp-hamburg.de

**Harald Mattfeldt ■**

Professor für Volkswirtschaftslehre an der HWP  
MattfeldtH@hwp-hamburg.de

# 24 Jahre Bildungsforschung

Das (vermutlich) längste Drittmittelforschungsprojekt an der HWP geht in die (vermutlich) letzte Arbeitsphase: Im Rahmen einer empirischen Längsschnittstudie wurde und wird eine Gruppe von SchulabgängerInnen aus dem Jahr 1979 seit 1980 bis 2004 lebenslaufbegleitend in insgesamt 15 Erhebungswellen befragt. Die Ergebnisse aus den standardisierten Fragebögen (quantitativ) und Intensivinterviews (qualitativ) sollen Aufschluss geben über Bildungs- und Weiterbildungspraxen im Kontext von Familien- und Erwerbsarbeitskarrieren. Drittmittel für das Projekt „Bildungsbeteiligung im Lebenszusammenhang“ wurden vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (1980-1986), von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1987-2000) und vom Europäischen Sozialfonds (2001-2004) eingeworben.

Was auch immer Modernisierungstheorien über das Verhältnis zwischen Institutionalisierung und Individualisierung der Bildungsbeteiligung vermuten, die Prozesse des gesellschaftlichen Wandels sind explosiv, aber unüberschaubar. Bildungstheorien prognostizieren das Ende des „Lebensberufs“, etikettieren die berufliche Ausbildung als Ausgangspunkt des „lebenslangen Lernens“. Im unsicheren und turbulenten Terrain der modernen Entwicklung werden Chan-

cen und Risiken der Bildungsbeteiligung derart unkalkulierbar, dass es immer schwieriger wird, den „richtigen“ Bildungsweg zu finden. Die Individuen stehen zunehmend unter dem Zwang, einen sinnvollen bildungsbiografischen Zusammenhang für ihren Lebenslauf selbst herzustellen, die fortschreitende Unübersichtlichkeit der marktgesteuerten Ökonomie in Globalisierungsmaßstäben bietet dafür kaum noch nachhaltige Entscheidungshilfen.

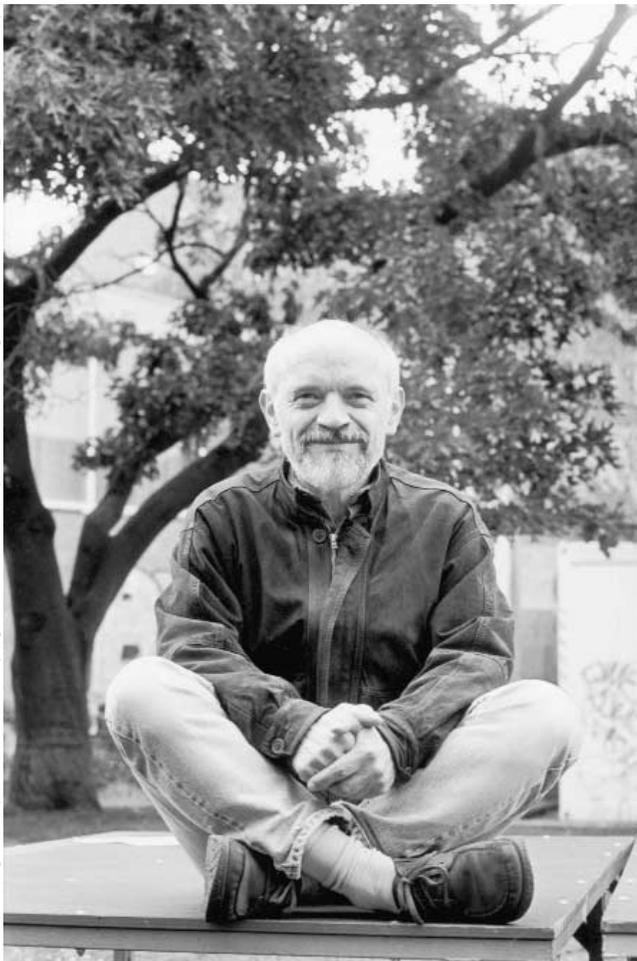
## Die Struktur des Bildungssystems

Die grundsätzlich neue „Doppelheit“ von marktradikalen Ein- und Ausschließungsprozessen - als Institutionalisierung - und zunehmender Optionalität lebenslangen Lernens in Eigenregie - als Individualisierung - markiert die zentrale Fragestellung des Forschungsprojekts: Wie vermitteln sich institutionelle Steuerung und biografische Selbstorganisation in Bildungsbiografien? Wir reflektieren dabei gleichsprüchlich die Gelegenheitsstruktur des Bildungssystems und die Bildungspraxen der Individuen. Wir fragen in gleichem Maße nach den lebenslaufstrukturierenden Kontexten (Geschlecht, soziale Herkunft, Kohorten, Marktentwicklung) wie nach den Lebensentwürfen und -plänen der BildungsbiografieträgerInnen. D.h. wir fragen bildungstheoretisch nach neuen Bildungsbiografien im Modernisierungsprozess - Bildungsbiografien, die zugleich pluralistisch, subjektiv und strukturell bedingt sind. Dieses Mikro-Makro-Linking (zum Zusammenhang von biografischer Selbstorganisation und institutioneller Steuerung der Bildungsbeteiligung im Lebenszusammenhang) fehlt bisher in der Bildungsforschung.

Die gerade eingeworbene Förderung durch den Europäischen Sozialfonds ermöglicht es nicht nur, diese empirisch gehaltvolle Bildungstheorie weiter zu entwickeln. Wir zielen zudem auf zwei „greifbare“ Produkte:

- Wir werden eine Längsschnittdatenbank zu den Befunden des Forschungsprojekts erstellen. Diese Datenbank (auf der Basis anonymisierter Rohdatensätze) wird als CD-ROM legendengestützt und mit Querverweisen auf andere einschlägige Datenreihen zur Bildungsbeteiligung dem interessierten Fachpublikum für Reanalysen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt. Die Befunde unserer Längsschnittuntersuchung können damit auch in anderen Forschungszusammenhängen ausgewertet werden.
- Auf der Grundlage unserer Untersuchungsergebnisse werden wir in Kooperation mit Weiterbildungsträgern in Hamburg ein Curriculum zum Zusammenhang von diskontinuierlichen Erwerbsarbeitsbiografien und Bildungsbeteiligung erarbeiten. Es geht dabei um die Frage, wie die Bewältigung riskanter Erwerbsarbeitspassagen - z.B. von Müttern beim Wiedereinstieg in die Erwerbsarbeit nach dem „Erziehungsurlaub“ - durch Weiterbildungsteilnahme ermöglicht bzw. gefördert werden kann. Dieses Weiterbildungscurriculum mit dem Titel „Transferkompetenzen und -qualifikationen“ wird im Projekt erprobt und Weiterbildungseinrichtungen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Soziologe Harry Friebe warb erfolgreich Drittmittel für die Forschung ein, zuletzt beim Europäischen Sozialfonds.



## ...und die Bildungspraxen der Individuen

Mit Bildung werden wir so lange besprochen, bis wir sie selbst sprechen. Unsere jeweils unverwechselbare Bildungsidentität und der Bildungsprozess als gesellschaftlicher Sozialisationsprozess sind gleichermaßen wirklich. Bildungstheoretisch stehen wir vor der Herausforderung, diesen Zusammenhang zwischen der Logik des Individuums und der Logik der Struktur zu erschließen. Dazu soll das Projekt einen Beitrag leisten.

**Harry Friebel ■**

*Professor für Soziologie an der HWP  
FriebelH@hwp-hamburg.de*

In dem Projekt „Bildungsbeteiligung im Lebenszusammenhang“ wirken bzw. wirkten mit: Harry Friebel, Heinrich Epskamp, Stefanie Montag, Brigitte Knobloch, Roswitha Friebel, Stephan Toth, Werner Beekhuis. Neu hinzu kommen wird ab 1. Juli 2001 Claudia Lappat.

Auswahl bisheriger Publikationen zum Forschungszusammenhang:

H.Friebel (Hg.), Von der Schule in den Beruf, Opladen 1983

H.Friebel (Hg.), Berufliche Qualifikation und Persönlichkeitsentwicklung: Opladen 1985

H.Friebel (Hg.), Berufsstart und Familiengründung, Opladen 1990

H.Friebel u.a., Weiterbildungsmarkt und Lebenszusammenhang, Bad Heilbrunn 1993

H.Friebel u.a., Bildungsidentität, Opladen 1996

H.Friebel u.a., Bildungsbeteiligung: Chancen und Risiken, Opladen 2000

# BWF fördert die Weiterbildung

Grund zur Freude hat das Institut für Weiterbildung an der HWP e.V. Ab diesem Jahr erhält es von der Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) Mittel für den Auf- und Ausbau von berufsbegleitenden Angeboten im Medienmanagement sowie für ein Angebot an sogenannten „Soft-Skills“-Kursen für Studierende der Informatik an den Hamburger Hochschulen.

Bereits im Jahr 1999 hat das Institut für Weiterbildung an der HWP gemeinsam mit der Hanseatischen Akademie für Marketing und Medien eine Umfrage in Hamburger Medienunternehmen durchgeführt, um den Weiterbildungsbedarf in der Medienwirtschaft zu klären. Befragt wurden sowohl größere Unternehmen (Springer-Verlag, Gruner & Jahr, Systematics) als auch kleinere Firmen sowie Vertreter von Verbänden (IG-Medien, Filmförderung Hamburg, Berufsverbände). Sie alle bejahten einen - wenn auch thematisch unterschiedlich gelagerten - Weiterbildungsbedarf.

## Ausbau des Medienmanagements

Gemeinsam entwickelten das Institut für Weiterbildung und die Hanseatische Akademie für Marketing und Medien das berufsbegleitende Studium „Medienmanagement“. Mit dem „Baukastensystem“ wird den unterschiedlichen Bedarfen der TeilnehmerInnen optimal Rechnung getragen: Das flexible Studiensystem ermöglicht eine sehr individuelle Anpassung an die gewünschten Fortbildungsschwerpunkte der einzelnen Zielgruppen. So werden einerseits die Forderungen der größeren Unternehmen nach Weiterbildungsangeboten in den Bereichen Projektmanagement und Kommunikation abgedeckt, andererseits die Wünsche kleinerer Firmen nach Schulungsangeboten im Segment Marketing und Finanzierung.

Durch die Förderung einer Dreiviertel-Stelle für drei Jahre durch die BWF ist es nun möglich, den Studiengang Medienmanagement weiter auszubauen und den hohen Qualitätsanspruch konsequent weiter zu entwickeln. Das aktuali-

tätsbezogene Curriculum für Beschäftigte aus der Medienbranche soll ergänzt werden durch die Kooperation mit Hamburger Hochschulen und Medienunternehmen sowie firmenspezifisch entwickelten Inhouse-Fortbildungen. Die Koordinationsstelle soll sich nach Ablauf der Förderung durch entsprechende Einnahmen finanzieren.

## Studienbegleitende Angebote für InformatikerInnen

Das Institut für Weiterbildung zeichnet sich aus durch seine breite Palette an Weiterbildungsangeboten, Aktualitätsbezug, Praxisorientierung und die hohe Qualität der einzelnen Veranstaltungen - Gründe, die sicherlich eine Rolle bei der Entscheidung der BWF spielten, dem Institut weitere Fördermittel zukommen zu lassen. Mit diesen Geldern wird das Institut für Weiterbildung ab kommenden Wintersemester Veranstaltungen zu den sogenannten „Soft-Skills“ am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg durchführen. Die StudentInnen werden in den folgenden Bereichen fortgebildet: Grundlagen des Projektmanagements, Führen und Leiten, Grundlagen der Personalführung und -beurteilung, Moderationstraining sowie Mediation und Konfliktregelung - alles Kompetenzen, die in größeren Unternehmen stark nachgefragt werden. Das Programm ist auf drei Jahre angelegt, in jedem Jahr sollen acht Seminare angeboten werden.

Perspektivisch ist anzustreben, dass diese Qualifikationen, die normalerweise in Studiengängen (noch) nicht zu finden sind, auch Studierenden anderer Fachbereiche angeboten werden können.

**Peter Wismann ■**

*Geschäftsführer des Instituts für Weiterbildung an der HWP  
WismannP@hwp-hamburg.de*

*Das Institut für Weiterbildung im Internet:  
[www.hwp-hamburg.de/weiterbildung](http://www.hwp-hamburg.de/weiterbildung)*

# Suche nach dem HWP-Profil

Die Masterprogramme, die den derzeitigen zweiten Abschnitt des HWP-Studiums reformieren werden, präsentierten auf einem hochschulöffentlichen Hearing am 17. Mai ihren gegenwärtigen Planungsstand. Da die Informationsveranstaltung viele Fragen der zahlreich anwesenden Studierenden offen ließ, stellen sich derzeit alle Master-Programme, über die noch nicht entschieden ist, der hochschulöffentlichen Diskussion. Beraten wird über die Studiengänge „Entrepreneurship/Entrepreneurial Management“, „Human Resource Management“, „Public Management“, „Wissensmanagement“, und „Gender Studies“. Kritik, Meinungen und Korrektur sind gefragt.

Auf die neuen Programme, die Programmverantwortlichen und den Programmplanungsausschuss richten sich viele Erwartungen. Der zweite Studienabschnitt soll wieder attraktiver werden, ein stärkeres Profil erhalten und: Die Reform muß zum Erfolg werden!

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Reform von Studien-

schen Stärken zu bedenken. Welche Qualifikation braucht beispielsweise ein HWP-Absolvent oder eine Absolventin in einem öffentlich finanzierten Betrieb des Dritten Sektors, der einen staatlich definierten Auftrag unter Anwendung hoher Effizienzanforderungen in einem Umfeld privat dominierter Marktkonkurrenz zu erfüllen hat? Entspricht es nicht gerade dem viel beschworenen HWP-Profil, für dieses Berufsfeld mehr mitzugeben als betriebswirtschaftliches Know how? Was ist eigentlich das Berufsfeld des „Wissensmanagers“, der Informationen zu verarbeiten und eine bestimmte Sprache gelernt hat, der je nach Ort und Funktion jedoch vollkommen unterschiedliche fachliche, aber auch gesellschaftlich-soziale Kompetenzen benötigt. Und wie unterscheidet sich das Qualifikationsprofil des „human resource-managers“ in der HWP von dem eines BWL-Absolventen einer anderen Hochschule? Sollte er nicht besonders viel von gewerkschaftlichen und betrieblichen Strategien zur Durchsetzung und Sicherung von Rechten der „human resource“ verstehen? Solche Anforderungen aber werden bisher noch zu wenig diskutiert und zudem mit diesen Programmen gemeinsamen Management-Titeln geradezu verdeckt.

Mit Management würde ich eine Handlungsstrategie kennzeichnen, die ein komplexes Zielprogramm in einem jeweils gegebenen Set von Bedingungen und Rahmendaten umzusetzen imstande ist. Management muss gelernt und erprobt werden, wie IT-Kompetenz. Zu welchen Zielen Management führt, in welchem gesellschaftlichen Rahmen diese gesetzt sind, welche Alternativen dazu und in der Folge für das Management selbst denkbar sind, weshalb die Rahmendaten so und nicht anders gesetzt sind - dies alles zu reflektieren erfordert eine andere und zusätzliche Herangehensweise. Die dafür notwendigen Qualifikationen könnten im Prinzip an der HWP erworben werden.

Den interdisziplinären Anspruch des HWP-Studiums in ihren neuen Studienprogrammen zur Realität der Lehre und des Lernens entwickeln, das wäre das HWP-Profil dieser Reform. Sie würde zunächst zur Kenntnis nehmen, dass fast alle HWP-Absolventen auf Positionen landen, auf denen Managementwissen wie auch EDV-Kenntnisse selbstverständlich gefragt sind, sei es in Verbänden, gemeinnützigen Organisationen, öffentlichen und privaten Betrieben. Der interdisziplinäre Anspruch müßte sich darüber hinaus aber gerade auf die Qualifizierung für die gesellschaftspolitische Reflexion der jeweiligen Arbeitsfelder bzw. Berufsfelder orientieren, z.B. auf die der öffentlichen (im Vergleich zur privaten) Wirtschaft, auf die der Arbeit und (ihrer „Nutzung“ als) Personal, auf die der Bedeutung neuer Technik im Einsatz, der Verarbeitung und Nutzung von Wissen und Information. Dazu wären vor allem die Soziologen und die Volkswirte gefragt.

Eine solche Diskussion um die Programme würde den Vorwurf, die bisher entwickelten Programme trügen alle den Makel der BWL-lastigkeit, von selbst und nachhaltig erledigen.

gängen wird heute in der Stärkung der Anwendungsorientierung und des Praxisbezuges gesehen. Die insgesamt steigende Nachfrage nach Arbeitskräften mit einem Hochschulabschluss, so urteilt der Wissenschaftsrat, drängt Hochschulen zu Studienreformen, die wissenschaftlich fundierte und zugleich praxisorientierte Ausbildungs- und Qualifikationsprofile versprechen. Da sich eine prozentual sehr viel kleinere Zahl Studierender als früher mit dem Studium für einen Verbleib im Wissenschaftssystem qualifiziert, müssen sich Hochschulen mit den Berufsfeldern, für die sie 95 Prozent ihrer Studierenden ausbilden, verstärkt auseinandersetzen. Und die Hochschulen sind vor allem gefordert, das Qualifikationsprofil zu beschreiben, das sie mit einem Studienprogramm anstreben.

## HWP-spezifische Qualifikationsprofile

Daran gemessen, haben die neuen Programmen schon gute Fortschritte gemacht, es bleibt für sie aber noch einiges zu tun. Berufsfelder und erst recht Qualifikationsprofile sind zu definieren - dabei sind vor allem die HWP-spezifischen

Welche Qualifikationsprofile will die HWP ihren AbsolventInnen künftig bieten?



## Kulturkampf der Fachgebiete begraben

Das mag eine hohe Erwartung an die Studienreform der HWP sein, weil sie die gewohnte Ordnung im tradierten Kulturkampf der Fachgebiete so richtig durcheinander wirbelt. Nach den gängigen Typisierungen gelten Lehre und Studium der BWL als anwendungsorientiert und gleichzeitig unkritisch. Den anderen Fachgebieten hingegen wird die gesellschaftspolitische Reflexion und das kritische Bewusstsein zugeschrieben, das jedoch mit der grundsätzlichen Hemmung verbunden ist, dieses auf die Mühen der Ebene im zweiten Studienabschnitt anzuwenden. Diese Typisie-

rungen sollten angesichts der genannten Herausforderungen endlich begraben werden. Wo anders ist es heute besser möglich, die fachspezifischen Diskurse mit ihren konfligierenden Werthaltungen zur Situation und Entwicklung der Gesellschaft auszuhalten und produktiv zu machen, als an der HWP? Die neuen Studienprogramme brauchen zu ihrer Qualifizierung eine praktische Ethik interdisziplinärer Kooperation.

**Dr. Dorothee Bittscheidt ■**

*Präsidentin der HWP*

*BittscheidtD@hwp-hamburg.de*

# Einer für alle

Der hochschulübergreifende Studiengang „Gender Studies“ wird in den Reformbemühungen der Hamburger Hochschulen neue Standards setzen: Acht Hochschulen haben sich zusammengeschlossen und entwickeln mit Unterstützung der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) ein breites, verlässliches Studienangebot, das den Studierenden aller Hochschulen offen stehen wird. Auf einem Workshop am 12. Mai präsentierten Vertreterinnen der beteiligten Hochschulen ihre bisherigen Angebote zu Gender Studies und diskutierten mit rund einhundert Frauen und Männern aus Wissenschaft und Praxis, darunter vielen Studierenden, über dessen Eckpunkte.

Für Dr. Dorothee Bittscheidt, Vorsitzende des von der Landeshochschulkonferenz eingesetzten Gender-Beirates und Präsidentin der HWP, war der Workshop ein eindeutig positives Signal: „Vor allem das Engagement der Studierenden zeigt mir, wie groß das Interesse an dem Angebot ist und dass wir jetzt beginnen müssen.“ Start des Programms, das sich an Frauen und Männer richtet, ist das Sommersemester 2002. Voraussichtlich können sich die Studierenden jedoch bereits Veranstaltungen aus dem Wintersemester 2001/2002 anrechnen lassen.

## Gender an den Hamburger Hochschulen

Entsprechend der unterschiedlichen Studienstrukturen an den Hochschulen wird es möglich sein, Gender Studies als Zusatz- oder Wahlfach, als thematischen Schwerpunkt, Nebenfach oder als Master-Studiengang zu belegen. Die Vertreterinnen im Gender-Beirat haben derzeit die Aufgabe zu klären, welchen Stellenwert der Gender in den Hochschulen und einzelnen Fachgebieten einnehmen soll und welche Abschlussmöglichkeiten sie ihren Studierenden bieten wollen. (siehe den Beitrag von Sibylle Raasch in diesem Heft, Seite 14f.).

An den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachbereichen der Universität, der HWP, der Fachhochschule Hamburg und der Evangelischen Fachhochschule „Rauhes Haus“ ist die Frauen- und Geschlechterforschung bereits mit viel-

fältigen und differenzierten Veranstaltungsprogrammen verankert. Daraus lassen sich Angebote zum Beispiel zu Themenfeldern wie „die Konstruktion von Geschlecht“ oder „Gender und Arbeit“ entwickeln. Ein ebenso großes Interes-



se besteht seitens der Vertreterinnen aus den technischen Fächern und Ingenieurwissenschaften sowie den künstlerischen Disziplinen, die Gender-Perspektive als festen Bestandteil ins Lehrangebot und in die Forschung zu integrieren. Die Universität, die TU Harburg, die künstlerischen Hochschulen und die Fachhochschule diskutieren über Themenschwerpunkte wie „Körper und Raum“ und „Gender-Perspektiven in den Technik- und Naturwissenschaften“.

## Neue Lehr- und Lehrformen

Mit den Gender-Studies wird in den Hochschulen und Fachbereichen einiges in Bewegung gebracht: Die interdisziplinäre Ausrichtung erfordert die kritische Reflexion der klassischen Disziplin-Orientierung und auch der bisherigen Systeme und Analysekatoren - also der eigenen Scheuklappen. Team-Teaching und Tandem-Veranstaltungen z.B. von ProfessorInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen können allmählich die starren Hierarchien zwischen den Statusgruppen überwinden. Vor allem die Studierenden fordern, Frontalunterricht durch selbstbestimmte Lernformen und forschendes Lernen beispielsweise in Kleingruppen, Tutorien, autonomen Seminaren, in stabilen Netzwerken und „Foren des Austausches“ abzulösen.

**Anne Ernst ■**

*Informationen zum hochschulübergreifenden Studiengang „Gender-Studies“: Margrit Düring/Martina Sprigatis, Planungsbüro „Gender-Studies“, Tel. 42838-4286, Email: wgs-studiengang@hwp-hamburg.de*

# Master-plus in Gender-Studies

Der Schwerpunkt „Geschlechterverhältnisse/Frauenforschung“ kränkelt mit wenig Studierenden in wenigen Projektangeboten im Noch-SozÖk vor sich hin. Dennoch macht sich eine Gruppe von Frauen an der HWP dafür stark, dass es künftig einen hochschulübergreifend angelegten Master-Abschluss „Gender“ an der HWP geben soll. Kann und soll die Hochschule nach den bisherigen Erfahrungen ein solches Wagnis eingehen?

Wollte die HWP den Gender-Abschluss allein bestreiten, könnte die Antwort nur lauten: Mehr als ein Gender-Mainstreaming in den anderen Master-Programmen ist mit dem HWP-Potential nicht machbar, obwohl - und da beginnt meine Entgegnung - auf Seiten der Studierenden inzwischen neue Nachfrage erkennbar wird. Gerade weil die HWP jetzt im Grundstudium über eine spezielle interdiszi-

Ähnliches gilt für den Lehrkörper: Ein kleiner, beharrlicher HWP-Kern kann ein aktuelles, wissenschaftlich spannendes Lehrangebot anbieten. Eine Betriebswirtin wird auf der gerade ausgeschriebenen Gender-Professur spätestens im nächsten Sommer dazu stoßen. Über acht Semesterwochenstunden (SWS) Gender-Kurse kommen wir jedoch so nicht hinaus. Ein umfassendes und zuverlässiges Angebot in Gender Studies ist ohne die Lehr-Potentiale aus Hamburgs anderen Universitäten und Fachhochschulen nicht zu erreichen.

Gender Studies sind wissenschaftlich und gesellschaftlich derzeit besonders gefordert. Geschlecht ist eine Strukturkategorie, die nahezu alle gesellschaftlichen Lebensbereiche wie ein roter Faden durchzieht. In einer geschlechter-hierarchisch strukturierten Gesellschaft wie der unseren wird dabei immer wieder dasjenige, was als „weiblich“ identifiziert

wird, dem als „männlich“ Identifizierten unter- oder doch nachgeordnet. Wenn aber angeblich Weibliches unterdrückt, abgewertet oder auch bloß ignoriert wird, hat das nicht einfach Geschlechtsdiskriminierung zur Folge. Die Theoriebildung der Wissenschaften selbst wird einseitig, Realität wird unvollständig erklärt und wissenschaftliche Erkenntnis nur unzulänglich gewonnen. Gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Umbruchphase, in der Arbeit und Leben auf nationaler und internationaler Ebene grundlegend neu strukturiert werden, ist die Frage nach der laufenden Veränderung der Geschlechterverhältnisse und nach Veränderungsoptionen besonders wichtig. Diese zu entdecken, zu analysieren und die Konsequenzen für wissenschaftliche Theoriebildung und gesellschaftliche Praxis zu diskutieren, könnte eine zentrale Aufgabe von Gender Studies an der HWP sein.



Sibylle Raasch (links) vertritt die HWP im hochschulübergreifenden Gender-Beirat. Daneben: Harry Friebe vertritt die HWP-Männer auf dem Gender-Workshop am 17. Mai.

plinäre Kleingruppe für Gender-Fragen Interesse weckt und dieses Interesse über den Studienschwerpunkt „Gender“ in den Semestern 3 bis 6. fachspezifisch ausbaut, gibt es inzwischen wieder mehr Studierende, die sich nach den ersten sechs Semestern ein systematischeres Gender-Angebot wünschen. Verstärkt würde diese „harte“ Gender-Fraktion vermutlich noch durch Studierende, denen die bisher diskutierten Master-Programme zu eng am Horizont betrieblich verwertbaren Wissens entlang geplant erscheinen und die sich ein stärker politologisch ausgerichtetes Weiterstudium wünschen. Künftig bleiben als Hoffnungsträger für diese Gruppe neben Gender Studies nur die Europastudien.

## Steigende Nachfrage von Studierenden

Trotz der steigenden Nachfrage ist nicht zu erwarten, dass sich in der HWP gleich die erforderlichen 30 bis 50 Studierenden für einen Gender-Master finden würden. Öffnet sich die HWP jedoch gegenüber den Fachhochschulen, gerade den sozialpädagogischen, dürfte eine hinreichend große Nachfrage für Gender Studies sicher sein.

## Gender und Arbeit

Damit ist ein weites Feld aufgetan, aber noch kein Studiengang beschrieben. Der hochschulübergreifende Beirat „Gender Studies“ hat drei Kulminationspunkte für mögliche Studiengänge entwickelt: Arbeit, Körper/Raum und Technoscience. Entsprechend ihrem bisherigen Lehrangebot sollte die HWP einen Master „Gender und Arbeit“ anbieten. Doch gleich zeigt sich ein großes Defizit: Die HWP befasst sich in ihren Lehrveranstaltungen nur mit der Erwerbsarbeit und dem öffentlichen Bereich. Die andere Hälfte des Lebens, die Beziehungs- und Sorgearbeit sowie der private Bereich, spielen in unserer Lehre bisher eine nachgeordnete Rolle. Betriebswirtschaft, Arbeitsrecht und Industriesoziologie konstatieren z.B. die Unvereinbarkeit von Beruf und Familie und schieben dieses dann als privates Problem und sogenannte Frauenfrage ab. Volkswirtschaft befasst sich mit Erwerbsarbeit und setzt die unbezahlte private Reproduktionsarbeit voraus, kann letztere aber noch nicht einmal als Wert in ihrer Gesamtrechnung ausweisen. Politische Soziologie und öffentliches Recht untersuchen die

Öffentlichkeit und stellen bestenfalls ratlos fest, dass Frauen samt bestimmter Interessen und Werte, für die angeblich die Frauen stehen, in dieser Öffentlichkeit nicht vorkommen.

Gender Studies an der HWP müssten auch diese andere Hälfte des Lebens in den wissenschaftlichen Diskurs um Öffentlichkeit, Arbeit und ein vollständiges Leben einbringen. Zudem fehlen - auch in den geplanten anderen Master-Programmen - an der HWP Veranstaltungen mit theoretisch-systematischer Ausrichtung. Dafür brauchen wir das Lehrpotential der anderen Hamburger Hochschulen, z.B. zu Familienrecht, Psychologie und Geschlecht, Sozialarbeit, Charakter und Stellung der Hausarbeit, Gender-Theorie, Geschichte sowie Ethik und Geschlecht.

Wissenschaftliche Erkenntnis in Gestalt von ertrageichen Examensarbeiten und Promotionen sind als Ergebnis eines solchen Gender-Studiums dann sicher zu erwarten. Aber böte ein solches Studium auch eine berufliche Verwertungsperspektive? Große Unternehmen sind aufgeschlossener und nutzen Gender-Qualifikationen nicht nur bei Gleichstellungsbeauftragten und in der Personalabteilung, seit Gender Mainstreaming und Managing Diversity als neue Anforderungen alle Unternehmensbereiche betreffen. Verbände und Parteien haben vergleichbare Nachfrage, seit es attraktiv oder sogar existenziell wird, auch die Frauen für Organisation und Ziele zu gewinnen.

Noch besser wäre es jedoch, der Master würde über eine allgemeine Gender-Qualifikation hinaus in Form eines „Plus“ noch eine Verkoppelung mit anderen, spezielleren Qualifikationen für einzelne Erwerbsbereiche herstellen. Deshalb würde ich vorschlagen, dass als „Plus“ jeweils auch Veranstaltungen aus einem anderen MA-Programm studiert werden müssten, also Gender und Arbeit plus Human Resource Management, Entrepreneurship, Europastudien oder Öffentliches Management.

### Erste Kurse im Wintersemester

Zusammen mit anderen Hochschulen könnte die HWP also einen Kern „Gender und Arbeit“ über zwei Semester anbieten, aus dem Studierende für einen MA pro Semester z.B. 12 SWS abschließen müssten. Hinzu kommen könnten als „Plus“ 8 SWS aus einem der übrigen MA-Programme der HWP. Am Ende stünde dann ein Abschluss „Gender und Arbeit“ mit Schwerpunkt in z.B. Europastudien oder Öffentlichem Management. Diesen Studiengang könnten auch Studierende anderer Hochschulen absolvieren, wenn

eine gewisse gemeinsame Wissensbasis da ist. Zu denken wäre deshalb an ein Vorsemester, das nur durchlaufen müsste, wer nicht bereits den Gender-Schwerpunkt im ersten Studienabschluss zertifiziert erhalten hat.

Ein solches Studium zu entwickeln braucht Zeit. Die heute Studierenden können aber Dank Regelstudienzeit und BAföG nur sehr begrenzt warten. Deshalb hat der hochschulübergreifende Beirat „Gender Studies“ auf seiner letzten Sitzung beschlossen, mit einem Basic-Programm schon



Die Studentinnen Birgit Bauer (Uni HH) und Simone Borgstede fordern: „Wir wollen jetzt mit dem Gender-Studiengang anfangen!“

im Wintersemester zu beginnen. Ob das klappt, hängt vom Lehrangebot der Hochschulen sowie von der Kooperationsbereitschaft der Fachgebiete und Prüfungsabteilungen ab. Die HWP wird ihren Kurs „Stellung der Frau im Recht“ und einen Lehrauftrag „Frauen in der Politik“ als Basis-Lehrveranstaltungen für einen künftigen Studienschwerpunkt „Gender“ anbieten. Vielleicht werden wir also an der HWP schon in diesem Winter die ersten Studierenden aus anderen Hochschulen begrüßen und selber Studierende nach draußen schicken können. Es wird spannend!

**Prof. Dr. Sibylle Raasch ■**

*Sprecherin des Schwerpunktes „Geschlechterverhältnisse/ Frauenforschung“ an der HWP und Mitglied im hochschulübergreifenden Beirat „Gender Studies“  
RaaschS@hwp-hamburg.de*

*Die Arbeitsgruppe „Gender“ an der HWP trifft sich wieder am Mittwoch, dem 4. Juli, 11.15-13.00 Uhr in Raum A 215. Interessierte sind herzlich eingeladen!*

### Master in VWL und Soziologie?

Studierende der Soziologie haben es in die Hand genommen, einen Programmentwurf für einen Masterstudiengang in Volkswirtschaftslehre und Soziologie zu entwerfen und Lehrkörpermitglieder für ihre Idee zu gewinnen.

Ihrer Auffassung nach fehlt in den Reformplänen für den 2. Studienabschnitt bisher noch ein ebensolcher Studiengang, in dem gleichwertig berufsbezogenes Fachwissen und forschungsrelevante Qualifikationen vermittelt werden.

Das bisherige Konzept wird vorgestellt **am Dienstag, den 19. Juni 2001, um 14.00 Uhr in Raum S7.** Informationen gibt es auch bei Lolanna@gmx.de und Wiedecke@t-online.de

# Erfolgreiches Entrepreneurship

Ein fünfköpfiges Team von HWP-Absolventen aus dem Projekt „Entrepreneurship“ hat gemeinsam mit dem Unternehmen Nanosolutions GmbH bei Hamburgs größtem Existenzgründungswettbewerb den mit 40.000 DM dotierten hep-Sonderpreis gewonnen. hep ist das Hamburger Existenzgründungsprogramm - eine Initiative der Hamburger Hochschulen und ihrer Partner aus Forschung, Wirtschaft und Politik.

Bereits zum zweiten Mal führen die BWL-Professorin Sonja Bischoff und die Rechtswissenschaftlerin Trudel Karcher im zweiten Studienabschnitt der HWP das Projekt „Entrepreneurship“ durch. Zu Beginn des Sommersemesters 2000 präsentierten Hamburger Unternehmensgründer den Studierenden ihre Geschäftsideen und warben um betriebswirtschaftliche und rechtliche Unterstützung in der Gründungsphase. Unter ihnen war auch der promovierte Chemiker

turen derzeitiger Bauelemente des Mikrometerbereichs: Ein Nanometer (nm) entspricht dem millionsten Teil eines Millimeters. Nanosolutions stellt in der Größenordnung von 5 bis 7 nm Teilchen her, die aus bekannten chemischen Verbindungen bestehen. Die Größe der Teilchen ist es, die diesen Verbindungen ganz neue Eigenschaften verleiht, um zum Beispiel in der Diagnose von Krankheiten wie Krebs, in der Sicherheitstechnik sowie im Fälschungsschutz eingesetzt zu werden.

Die Idee war also geboren und bei den „Nicht-Chemikern“ gelandet. Jetzt ging die Arbeit richtig los, die Theorie wurde durch die Praxis ergänzt. Es wurde eine Markt- und Wettbewerbsanalyse durchgeführt, ein Konzept für die Marketing- und Markteintrittsstrategie entwickelt, die Unternehmensform begründet, die Unternehmensorganisation und das Gründungsteam dargestellt sowie die Finanzierung geplant. Bis zur Druckreife des Businessplans trafen sich das „HWP-Team“ und Stephan Haubold in einer Vielzahl von Arbeitstreffen, die unterschiedlichsten Rechercharbeiten wurden durchgeführt. Die Zusammenarbeit wurde mit genauer Zielformulierung und festgelegten Meilensteinen als Projektarbeit definiert.

## Kooperation mit Unternehmensgründern

Neben der Erstellung des Businessplans als Marketing- und Planungsinstrument für Nanosolutions planten wir, am Startup-Gründungswettbewerb in Hamburg, der von hep durchgeführt wird, teilzunehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Methoden des Projektmanagements angewandt und verbindliche Abmachungen im „HWP-Projekt-Team“ getroffen. In der Teamarbeit traten sozialpsychologische Aspekte in den Vordergrund und machten die Anforderungen für jeden Einzelnen deutlich. Aber nach dem Motto „Der Weg entsteht beim Gehen“ können alle Beteiligten auf eine Zeit zurückschauen, die neben der Erweiterung der fachlichen und sozialen Kompetenz auch die Persönlichkeit geprägt hat.

Und nicht zu vergessen: Die Nanosolutions GmbH wurde anhand des Businessplans für die beste Unternehmensgründung aus den Universitäten heraus mit dem hep-Sonderpreis prämiert. Die Entwicklung bei Nanosolution zeigt, dass es sich beim Projektstudiengang „Entrepreneurship“ und seinen Kooperationen nicht um Trockenübungen mit Planspielen handelt, sondern dass Realitäten geschaffen werden. Das Unternehmen ist inzwischen in eigene Labor- und Büroräume gezogen und beschäftigt sechs Mitarbeiter. Bis Ende 2001 ist geplant, die Mitarbeiterzahl auf 13 zu erhöhen.

**Carsten Czeppel und Holger Giebel ■**

*Studenten der HWP*



*Gewonnen gemeinsam den hep-Sonderpreis: Die HWP-Studierenden Gabriele Bohlén-Singh, Holger Giebel, Helge Voss und Carsten Czeppel (vorne, von links) sowie Marcus Bader und Stephan Haubold (hinten, von links) von der Nanosolutions GmbH*

Stephan Haubold, der seine Geschäftsidee und Unternehmensvisionen vorstellte: Mit drei anderen Gesellschaftern hatte er die Nanosolutions GmbH aus dem Institut für physikalische Chemie der Universität Hamburg heraus gegründet und war zum Geschäftsführer berufen worden.

## Studierende gehen in die Praxis

Im zweiten Schritt war es nun notwendig, einen Businessplan zu erstellen, um Kapitalgeber von der Geschäftsidee zu überzeugen und den Aufbau des Unternehmens planen zu können. Für die Anfertigung des Businessplans konnte Stephan Haubold aus dem Projektstudiengang ein fünfköpfiges Team von zwei Volkswirten, zwei Betriebswirten und einen Arbeits- und Wirtschaftsjuristen gewinnen. Das Team setzte sich zunächst intensiv mit der Geschäftsidee von Nanosolutions auseinander und bekamen einen Einblick in die Nanotechnologie, die weltweit als eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts bezeichnet wird. Entscheidend ist, dass Nano (griechisch für Zwerg) einem Größenbereich entspricht, der tausendfach kleiner ist als Struk-

# Klausurzeiten verkürzen?

In seiner ersten Sitzung im kommenden Wintersemester wird sich der Hochschulsenat mit einer Frage beschäftigen, die bereits seit 10 Jahren durch die Hochschule dümpelt: der Dauer der Klausuren.

Gegenwärtig werden mit Ausnahme der zweistündigen Grundkursklausuren alle vierstündigen Kurse mit einer vierstündigen Klausur abgeschlossen. Derart lange Klausuren sind an anderen Hochschulen nur als Examensprüfung üblich. Bei studienbegleitenden Prüfungen beträgt die Stundenzahl einer Klausur dort höchstens die Hälfte der Semesterwochenstundenzahl. Eine Verkürzung der Klausurzeiten hätte für die HWP zudem einige Vorteile:

- Die häufig beklagte hohe zeitliche Belastung der Lehrenden durch Korrekturen würde sich bei kürzeren Klausuren erheblich reduzieren, und die Studierenden müssten nicht mehr so lange auf ihre Bewertung warten.
- In gleichem Maße würde die Schwierigkeit, die Klausuraufsichten zu besetzen, verringert werden.
- Zunehmend werden vierstündige Kurse geteilt und mit zwei voneinander unabhängigen Klausuren abgeschlossen. Deshalb steigt die Zahl der Klausuren und die Klausurzeit wird immer weiter in die Semesterferien ausgedehnt. Mehrere Klausuren an einem Tag sind auch nicht immer zuzumuten. In die letzte Vorlesungswoche kann nur ein Teil der Klausuren gelegt werden. Insgesamt ist es also sinnvoll, die Klausurstunden zu verringern. Während des Vorlesungsbetriebes kann zudem nicht garantiert werden, dass den Studierenden die volle Bearbeitungszeit für die Klausur zur Verfügung steht. Es kommt immer wieder zu Störungen.

## Studis sind dagegen

Bei den Studierenden stößt der Vorschlag bisher nicht auf große Gegenliebe. Sie entgegnen, dass ein Klausurthema in der verkürzten Zeit nicht sinnvoll bearbeitet werden kann. Problemlösungsklausuren würden zunehmend durch Klausuren, die lediglich das Wissen abfragen, ersetzt. Außerdem würden die ausländischen Studierenden durch die Verkürzung benachteiligt. Eine weitere Befürchtung ist, dass

zwar die Klausurzeit verkürzt, die Prüfungsanforderungen aber nicht entsprechend gesenkt würden. Der Prüfungsdruck würde durch die Verlegung einiger Klausuren in die letzte Vorlesungswoche noch erhöht.

Vom Prüfungsausschuss ging bereits 1991 die Initiative aus, die Klausurzeiten zu verkürzen. Da aber nicht alle Fachgebiete eine Stellungnahme abgegeben hatten, hat der Hochschulsenat seinerzeit keine Änderung beschlossen. Vor einem Jahr hat der Leistungsbereichsausschuss „Lehre, Studium, Prüfungen“ (LbL) - auch aufgrund erneuter Initiativen aus den Fachgebieten - einen Tendenzbeschluss zur Verkürzung von Klausurzeiten gefasst und die Fachgebiete um eine Stellungnahme gebeten. Während die Betriebswirte und Rechtler sich eindeutig für eine Verkürzung ausgesprochen haben, ging die Abstimmung bei den Volkswirten unentschieden aus. Aus dem vierten Fachgebiet ging bis zum vorgesehenen Termin keine Stellungnahme ein. Der Tendenzbeschluss wurde im Leistungsbereich mit großer Mehrheit bestätigt. Nachdem sich das Fachgebiet Soziologie dann gegen eine Verkürzung ausgesprochen hat, wurden die Soziologie-Klausuren von der Regelung ausgenommen. Danach hat aber das Fachgebiet Rechtswissenschaft die Gelegenheit erneut behandelt und das frühere Votum zurückgenommen.

## Unklares Meinungsbild

Dem Hochschulsenat war dieses Meinungsbild nicht aussagekräftig genug, um auf seiner Sitzung Ende Mai eine Entscheidung zu treffen. Er will sich nun auf seiner ersten Sitzung im Wintersemester am 25. Oktober erneut damit befassen, um den Fachgebieten die Möglichkeit zu geben, ihre Entscheidung nochmals zu überdenken. Auch die Studierenden können die Zeit nutzen, um Meinungen zu bilden und zu Papier zu bringen.

Die pessimistische Prognose des Verfassers: Es gibt entweder gar keine Änderung oder ein Kompromissergebnis, das die Prüfungsverfahren noch komplexer werden lässt.

**Dr. Dieter Koch ■**

*Referent für Lehre, Studium und Prüfung  
Koch@hwp-hamburg.de*

## Leitfaden neu aufgelegt

Der „Leitfaden für Studierende an der Hochschule für Wirtschaft und Politik“, herausgegeben von Dieter Koch und Jürgen Daviter, ist in überarbeiteter Version in Raum A 107 (Sprechzeit Montag bis Donnerstag, 10.00 - 12.00 Uhr), zu erhalten.

Die Kosten in Höhe von DM 5,- gehen in den Not-  
hilfefonds der Studierenden.

# Never change a winning team

Am 21. April 2001 traf sich die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP - kurz GdFF - zur jährlichen Mitgliederversammlung und wählte ihren neuen (alten) Vorstand. Andrea Brückmann, Ralf Engel, Sabine Emde und Roland Wiegmann standen erneut zur Wahl, Andrea Klerman sowie Norbert Kohlscheen wurden als neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagen. Alle sechs Kandidaten wurden einstimmig für die nächsten zwei Jahre gewählt.

Zur Vorstandsvorsitzenden ist Andrea Brückmann (63. Lg.), die seit fünf Jahren im Vorstand mitarbeitet, gewählt worden. „Ich habe mich während des Studiums ganz bewusst für eine GdFF-Mitgliedschaft entschieden, um den Kontakt zu „meiner“ Hochschule auch über den SozÖk hinaus zu halten.“ Dies hat sie inzwischen auch auf anderer Ebene realisiert: Im Projekt „Zeiten und Qualität der Stadt“ war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig; jetzt freut sich die HWP-Weiterbildung über ihr zukünftiges Engagement als Koordinatorin.

in Sachen Haushaltsplanung, Kontenführung und Jahresabschluss für dieses Amt prädestiniert. Wiegmann beendete sein Studium mit dem SozÖk. Bevor er Geschäftsführer der positronic beam Service GmbH wurde, war er u.a. an der HWP als Lehrbeauftragter und selbständig in der EDV-Beratung tätig.

Die Öffentlichkeitsarbeit übernimmt in Zukunft Andrea Klerman (68. Lg), die 1997 als Diplom-Volkswirtin ihr HWP-Studium beendet hat. „Während des Studiums hatte ich keine Zeit, mich universitär zu engagieren, da ich damals als Eventmanagerin meinen Lebensunterhalt verdient habe.“ Inzwischen leitet sie ihre eigene Veranstaltungsagentur und holt das Versäumte nach: Im Anschluss an die Organisation des GdFF-Symposiums 2000, Thema: Bessere Zeiten für die Stadt!, wurde sie auf die mögliche Mitarbeit im Vorstand angesprochen und ließ sich zur Wahl aufstellen.

Sabine Emde (68. Lg) und Ralf Engel (51. Lg) teilen sich die Aufgaben Spezialprojekte und Mitgliederbetreuung.

Emde ist seit 1999 Mitglied im Vorstand. Noch während des SozÖks begann sie im März 1998 als Angestellte des Forschungsprojektes „Zeiten und Qualität der Stadt“ unter der Leitung von Ulrich Mückenberger. Seit April diesen Jahres ist sie dort Wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Ralf Engel, der nach dem SozÖk ebenfalls als wissenschaftlicher Angestellter an der HWP blieb, ist seit 1997 in der Finanzbehörde Hamburg tätig. Seit 1986 ist er Mitglied in der GdFF und wollte den Vorstandsvorsitz und seine bisherige Vorstandsarbeit aufgrund der starken beruflichen Eingebundenheit schon ganz aufgeben. Zum Glück hat er sich eines Besseren besonnen und steht der GdFF weiterhin zur Verfügung!

Die größte anstehende Aufgabe der nächsten zwei Jahre wird die Organisation des 50jährigen Jubiläums der GdFF im Jahr 2002 sein. Weiterhin wollen die Vorstandsmitglieder das networking zwischen HWP, Absolventen und GdFF voranzutreiben. Wer Lust bekommen hat, sich über die

GdFF zu informieren, schaut am besten auf die Homepage: [www.hwp-hamburg.de/gdff](http://www.hwp-hamburg.de/gdff). Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!

Es bleiben zwei Abschiede zu vermelden: Stefanie Montag, die von 1997 bis 2001 im Vorstand war, hat auf eigenen Wunsch nicht wieder für den Vorstand kandidiert. Besonders hervorheben möchten wir die 1998 angefertigte Auswertung der Mitgliederstruktur und danken an dieser Stelle für ihre Arbeit. Martina Zanken ist aus gesundheitlichen Gründen als Leiterin der GdFF-Geschäftsstelle ausgeschieden. Der Verein möchte ihr im Namen aller Mitglieder ausdrücklich für die langjährige Mitarbeit danken. Für die Zukunft wünschen wir beiden alles Gute!

**Andrea Klerman ■**

*Vorstand der GdFF*

Der neu gewählte GdFF-Vorstand: Norbert Kohlscheen, Roland Wiegmann, Ralf Engel (hinten von links) und Andrea Klerman, Sabine Emde und Andrea Brückmann (vorne von links).



Norbert Kohlscheen (58. Lg.) hat den stellvertretenden Vorsitz übernommen. Der 44jährige Diplom-Betriebswirt ist als selbständiger Managementberater für Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement tätig. „Die HWP ist für mich das Symbol der Veränderung. Sie hat mir die Chance gegeben, meine Lebenserfahrungen zu bearbeiten, meinen Horizont zu erweitern sowie einen neuen beruflichen Anfang zu wagen“, so Kohlscheen. Aus dieser Verbundenheit heraus wurde er Mitglied der GdFF, um jetzt, zehn Jahre nach seinem Abschluss, einen Teil seiner Energie an die HWP zurückzugeben.

Manche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Roland Wiegmann (52. Lg) ahnte wohl schon, dass er (auf sanftes Drängen der anderen Vorstandsmitglieder) wieder das Ressort Finanzen bekommen sollte. Seit 1993 ist er im Vorstand. Als gelernter Kaufmann haben ihn seine Kenntnisse

# Gegen Rassismus und Faschismus

Gemeinsam mit mehreren Hamburger Vereinen und Initiativen veranstaltet der AStA der HWP vom 26. bis zum 30. Juni 2001 in der HWP und auf dem Campus der Universität die antifaschistischen und antirassistischen Aktionstage „Gegen Rassismus und Faschismus - für internationale Solidarität“. Geplant sind eine Vielzahl von Veranstaltungen, eine Ausstellung und ein Fest am Freitag Abend. Die Themen und Termine werden über ein Flugblatt und Plakate bekannt gegeben.

Seit rund zwei Jahren erleben wir ein zunehmend dreistes öffentliches Auftreten neofaschistischer und -nazistischer Gruppen in Hamburg und Umgebung:

- Provokatorische Aufmärsche und Kundgebungen, auf denen die Verbrechen der Naziwehrmacht gelehrt und die Waffen-SS verherrlicht werden, finden in nahezu regelmäßigen Abständen mit Billigung der Gerichte und unter starkem Polizeischutz in der Innenstadt, in Bergedorf, Barmbek oder in Altona statt.
- Drohungen und Anschläge gegen linke und antifaschistische Gewerkschafter und Jugendzentren sowie Treffpunkte internationaler Gruppen sind hier ebenso zu nennen wie rassistische gewaltsame Übergriffe auf Migrantinnen und Migranten, die in der Öffentlichkeit kaum noch Erwähnung finden, weil sie zu einem Bestandteil des Alltags in dieser Stadt geworden sind.
- Schließlich signalisiert auch das Auftreten der sogenannten „Schill-Partei“, der in den Hamburger Massenmedien ein Zustimmungsgewinn von mehr als 10 Prozent der Bevölkerung für ihre reaktionäre „Law and Order“-Demagogie eingeräumt wird, eine zunehmende Akzeptanz für rechtsradikale und ausländerfeindliche Politik.

Diese Protagonisten einer unmenschlichen und sozialdarwinistischen Gesellschaftsentwicklung werden durch eine allgemeine Brutalisierung der sozialen Verhältnisse vermehrt auf den Plan gerufen und können an diese Entwicklung anknüpfen.

## Für internationale Solidarität

Durch die Umsetzung neoliberaler Wirtschaftspolitik fanden in den letzten Jahren in allen gesellschaftlichen Bereichen unter dem Vorwand, den jeweiligen Wirtschaftsstandort zu stärken, Umstrukturierungen statt. Die marktkonforme Nützlichkeit von Mensch, Wirtschaft und Umwelt waren und sind allein gültiges Kriterium. Die Situation von sozial wie strukturell benachteiligten Menschen verschlechterte sich dadurch zusehends. Die Ideale von Chancengleichheit, einem menschenwürdigen und solidarischen Leben werden heutzutage zugunsten der Logik von Verwertbarkeit und Konkurrenz zwischen den einzelnen Subjekten und ganzer gesellschaftlicher Bereiche ausgetauscht. Konkrete Folgen davon sind u.a. Massenentlassungen, der privatwirtschaftlich orientierte Umbau der Hochschulen, der Abbau

und die Ganz- oder Teilprivatisierung sozialstaatlicher Leistungen sowie die Unterscheidung zwischen „Ausländern, die uns nützen und solchen die uns ausnützen“.

In diesem Zusammenhang steht auch die weitgehende Abschaffung des Asylrechts 1993, Einschränkungen grundlegender Rechte für Flüchtlinge, wie z.B. das Recht auf Bewegungsfreiheit, das Recht auf freie Wahl des Wohnorts oder des Arbeitsplatzes oder Bürgerrechte, wie das Wahlrecht. Daran hat sich auch durch einen „rot/grünen“ Senat oder eine ebenso zusammengesetzte Bundesregierung trotz mancher Scheindebatten nichts geändert. Im Gegenteil: Die Abschiebepolitik geht ungebrochen weiter, während die Grenzen durch Bundesgrenzschutz und Sondereinheiten immer stärker abgeschottet werden.

## Antifa-Tage an der HWP

Auch außenpolitisch wird wieder offener Interessenspolitik betrieben. Die BRD soll eine ganz normale Großmacht werden, die europaweit ihre Machtansprüche anmeldet. Mit der maßgeblichen Beteiligung am Krieg in Jugoslawien stellte sie ihre Fähigkeit unter Beweis, wieder auf allen Kriegsschauplätzen mitmischen zu können.

Gegen diese Entwicklungen ist es notwendig und möglich, gemeinsam zu handeln. Das zeigen die Aktivitäten antifaschistischer Bündnisse beispielsweise bei Naziaufmärschen, die kontinuierliche Arbeit der Friedensbewegung und antirassistischer Gruppen, wie z.B. der Kampagne gegen die Residenzpflicht. Hieran wollen wir mit den antifaschistischen und antirassistischen Campustagen anknüpfen. Sie sollen die Gelegenheit zu Austausch und Information sowie ein Forum für die Diskussion unterschiedlicher Erfahrungen und Ansätze bieten. Nutzen wir also diese Gelegenheit, gemeinsam an Handlungsperspektiven und Strategien für eine humanistische Gesellschaftsentwicklung zu arbeiten.

Gegen Rassismus, Faschismus, Imperialismus und Krieg! Für Demokratie, offene Grenzen und gleiche Rechte für Alle!

AStA der HWP ■

[Astaderhwp@aol.com](mailto:Astaderhwp@aol.com)

## Veröffentlichungen

Von **Angelina Topan** (VWL) ist im Trevi Verlag, Hamburg, das Buch „Die Europäische Union - eine notwendige regionale Kooperation? Antworten der neuen politischen Ökonomie - am Beispiel der Umwelt- und Migrationspolitik“ erschienen.

**Heike Kahlert** (Soziologie) und **Claudia Lenz** haben im Ulrike Helmer Verlag, Königstein, den Band „Die Neubestimmung des Politischen. Denkbewegungen im Dialog mit Hannah Arendt“ veröffentlicht.

Von der HWP-Doktorandin **Ina Schmidt** ist der Aufsatz „Die Matriarchats-Patriarchats-Geschlechteregalitätsdiskussion unter NationalsozialistInnen in der Weimarer Republik und NS-Zeit“ in dem Band „Ilse Korotin und Barbara Serloth (Hrsg.): Gebrochene Kontinuitäten. Zur Rolle und Bedeutung des Geschlechterverhältnisses in der Entwicklung des Nationalsozialismus, Studien Verlag, Innsbruck, Wien, München, 2000“ erschienen.

„Italiens Modernisierung von Rechts - Berlusconi, Fini oder die Zerschlagung des Wohlfahrtsstaates“ lautet der Titel des Buches, das **Christian Christen**, HWP-Absolvent und ehemaliger Referent für den zweiten Studienabschnitt, im Dietz Verlag, Berlin, veröffentlicht hat.

Bereits zum zweiten Mal begrüßt die HWP im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme von zebra, dem Zentrum zur beruflichen Qualifizierung & Beratung e.V., drei neue MitarbeiterInnen an der HWP. Seit Anfang Mai unterstützt **Hulya Yurtoglu** die Abteilung für Studium und Prüfung, **Bernhard Zeidler** ist im Rechenzentrum für Wissenschaft und Verwaltung tätig. In der Weiterbildung arbeitet **Jan Bogus**.

## Irmgard Junker verstorben

Im Mai dieses Jahres ist Irmgard Junker nach schwerer Krankheit verstorben. Frau Junker war von 1989 bis 1997 an der HWP für die Betreuung der Studentischen Hilfskräfte zuständig und hat sich als Personalratsvorsitzende und Frauenbeauftragte für das nichtwissenschaftliche Personal an der Hochschule engagiert.

## Studierendenbetreuung

Aus organisatorischen Gründen ändern sich in der Abteilung für Studium und Prüfung voraussichtlich bis Mitte Oktober die Zuständigkeiten der Sachbearbeiterinnen. Die Kolleginnen betreuen ab sofort die folgenden Buchstabengruppen:

Annika Cordes, Raum A 113, Tel. 42838-2190, A - El  
Ursel Jenke, Raum A 113, Tel. 42838-2102, Em - Kal  
Petra von Süsskind, Raum A 114, Tel. 42838-6367, Kam - Lh  
Britta Abshagen, Raum A 114, Tel. 42838-5953, Li - Ri  
Angelika Johannsen, Raum A 109, Tel. 42838-218, Rj - Sh  
Christa Sumfleth, Raum A 110, Tel. 42838-2018, Si - Z  
Jörg Brockmann, Raum A 109, Tel. 42838-3642, betreut die Studierenden aus den Internationalen Master-Programmen und von den Partnerhochschulen im Ausland.

## Preis für Mentorship

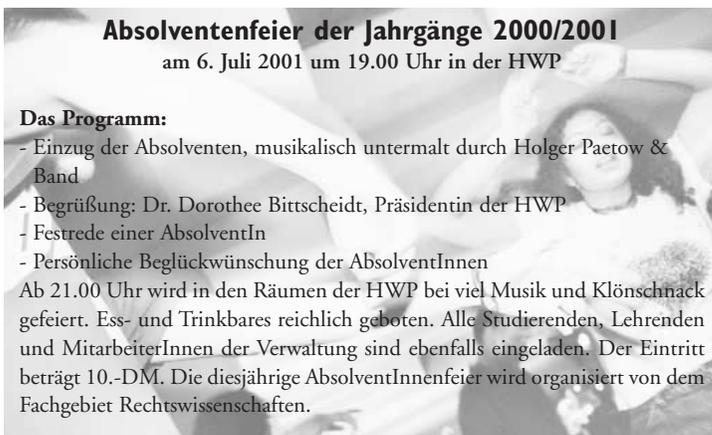
Die Claussen-Simon-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verleiht erstmals in diesem Jahr den „Preis für Mentorship“. Mit dem Preis sollen WissenschaftlerInnen ausgezeichnet werden, die ihre Aufgabe als BetreuerInnen und FördererInnen des wissenschaftlichen Nachwuchses nach dem Urteil ihrer ehemaligen DoktorandInnen in vorbildlicher Weise wahrgenommen haben. Der Preis ist mit 50.000,- DM dotiert. Der Preisträger ist verpflichtet, die Preissumme zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses zu verwenden.

Vorschlagsberechtigt sind promovierte NachwuchswissenschaftlerInnen, die ihre Promotion nach dem 1. Januar an einer Hamburger Universität abgeschlossen haben. Die Vorschläge müssen bis zum 31. Oktober bei der Claussen-Simon-Stiftung eingereicht werden.

Informationen: [www.stifterverband.de](http://www.stifterverband.de)

## HWP-Ballzauber

Studentinnen und Studenten der HWP, die Lust auf lockeren Freizeitfußball haben, können sich bei gutem Wetter dienstags ab 18.00 Uhr im Alsterpark austoben (hinter der Tennisanlage Rotherbaum, Nähe Haltestelle U1 Hallerstraße). Treffpunkt ist vor dem „Cliff“ (Nähe des Parkplatzes).



**Absolventenfeier der Jahrgänge 2000/2001**  
am 6. Juli 2001 um 19.00 Uhr in der HWP

**Das Programm:**

- Einzug der Absolventen, musikalisch untermalt durch Holger Paetow & Band
- Begrüßung: Dr. Dorothee Bittscheidt, Präsidentin der HWP
- Festrede einer AbsolventIn
- Persönliche Beglückwünschung der AbsolventInnen

Ab 21.00 Uhr wird in den Räumen der HWP bei viel Musik und Klönschnack gefeiert. Ess- und Trinkbares reichlich geboten. Alle Studierenden, Lehrenden und MitarbeiterInnen der Verwaltung sind ebenfalls eingeladen. Der Eintritt beträgt 10.-DM. Die diesjährige AbsolventInnenfeier wird organisiert von dem Fachgebiet Rechtswissenschaften.

## BWL-Professur ausgeschrieben

Bereits zum kommenden Wintersemester möchte die HWP die derzeit ausgeschriebene Professur (C 3) mit Schwerpunkt Marketing/Unternehmensplanung oder Personal/Organisation besetzen. Die aus dem Bund-Länder-Fachprogramm zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre finanzierte Professur wird mit einer Frau besetzt. Zur Hälfte wird das Lehrdeputat in den hochschulübergreifenden Studiengang „Gender-Studies“ eingehen. Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2001.

## Willkommen an der HWP

Die HWP hat drei neue Wissenschaftliche MitarbeiterInnen: In den Schwerpunkt „Geschlechterverhältnisse - Frauenforschung“ ist **Anneli Rüling** eingestiegen, **Sven Ehrlich** im Schwerpunkt „Public Health/Public Management“. **Kerstin Seifer** ist neue Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Master-Studiengang „Europastudien“.